

Halle'sche Zeitung.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Redaktion und Expedition Halle, Geisbergstraße 87.

Halle a. S., Mittwoch 15. Januar 1896.

Berliner Bureau: Berlin SW., Grenuburgstraße 8.

Das Margarinegesetz im Reichstag.

Zwei Tage hat die Reichstagsversammlung mahlen müssen, ehe der von der Reichsregierung vorgelegte Entwurf eines Gesetzes betreffend den Verkehr mit Butter, Käse, Schmalz und deren Ersatzmitteln in den Kommissionen abgehandelt werden konnte.

Die das „Ausschließungsgesetz“ lieber kaufen, wenn es in die Reichstagsrede des Herrn Weiß von der freisinnigen Volkspartei eingepackt sein würde. Um jedoch nochmals auf die Stellungnahme des Zentrums dem zu den sogenannten „kleinen Mitteln“ gehörigen Margarinegesetzentwurf gegenüber zurückzukommen, so halten wir die Rede des Herrn Bader für ein gutes Omen für die heute auf der Tagesordnung stehende Beratung des Antrages Kaulz, bei dem „öffentlich die Mitte des hohen Staates“ den Beweis dafür liefern wird, daß die den „kleinen Mitteln“ geschenkte Zehnteilnahme nicht etwa durch die Absicht diktiert ist, gegen die „großen“ desto härtere Front zu machen.

vollig erfüllen wird, davon haben uns weder die dem Entwurf beigegebene Begründung noch auch die Darlegungen des Herrn Landwirtschaftsministers überzeugt. Eifriger Arbeit in der Kommission wird es bedürfen, soll hauptsächlich etwas Brauchbares geschaffen werden und nicht etwa ein Ding, das weder Fleisch noch Fisch ist, aber, um beim Thema zu bleiben, Bestimmungen des Gesetzes erstlangen zu lassen, die ein Produkt auf den Markt zu bringen ermöglichen, das weder Butter noch Margarine ist.

Ueber die Mittel zur Abhilfe des landwirtschaftlichen Notstandes.

äußert sich der konservative Reichstagsabgeordnete Nettlich, wie wir den „Meklenburger Nachrichten“ entnehmen, in den Landwirtschaftlichen Annalen folgendermaßen: „Zu den „großen Mitteln“, Getreide-Monopol und Aenderung der Geldwährung, will man sich nicht entschließen, und von den verheißenen „kleinen Mitteln“ ist bisher auch nicht viel zu sehen. Jögern und unentschlossenheit überall, wozu man sich, so daß die allgem. herrschende Ueberzeugung an erheblichen Stellen, seien nichterhebende Einflüsse in Menge vorhanden, wohl berechtigt erscheint. In der Thronrede bei Eröffnung des Reichstages im Dezember 1894 hieß es, daß die „Börse-Entformvorlage“, „habtigh“ erfolgen werde. Darüber ist in der Form vergangener; endlich ist die Vorlage da, aber in abgeschwächter Form im Vergleich zu den gewis. nur milden Vorschlägen der Börse-Enquete-Kommission. Vor halb zwei Jahren ward dem Reichstag verheißen die Aufhebung der „gemischten Reichstagsläger“, die nach Aufhebung des sogenannten Identitäts-Nachweises absolut keine Berechtigung mehr haben und nur als „Hilfsmaßnahmen“ (wie ein hoher Regierungsratler hier nannte) wirken in Erwägung zu ziehen. Nichts ist in dieser Richtung so einfach und klar liegender Sache geschehen! Kann man sich da wundern, daß der Unmut in landwirtschaftlichen Kreisen immer mehr wächst und daß die Meinung vorherrscht, Börse und Großkapital hätten nach wie vor in den maßgebenden Stellen einen unbedingten Einfluß? Einigermassen erfreut kann man sich aussprechen über die Maßnahmen zum Schutze unserer Viehzucht gegen die Einschleppung von Seuchen. Der „neue Sturz“ unter Capriat gab durch Festhaltung der Grenzen in unerwarteter Weise unsere Viehzucht der Seuchenepidemie preis; jetzt ist eine Beherrschung der Grenzen hin, die Grenzen hin, somit das möglich, geschlossen, und den Seuchenherden im Innern (auch dem Hunsrück) Markt bei Berlin, wie es scheint) geht man kräftig zu Leibe. Man irrt wohl kaum, wenn man diese Verbesserung auf das Konto des preussischen Landwirtschaftsministers von Hammerstein schreibt, eines Mannes, der — wenn auch viele bei ihm noch größere Entschlossenheit wünschen — Verständnis für die Lage der Landwirtschaft mit dem besten Willen, ihr zu helfen, vereinigt. Nur mit den Quantitäten-Anhalten in den Seuchenfällen können wir uns nicht erwerdlichen erklären; sie scheinen, wie das vielfach vorausgesetzt wird, die Gefahr in sich zu bergen, zu Seuchen werden zu werden. Schon müßten sie gegen Dänemark jetzt wieder geschlossen werden, weil in ihnen Krankheiten ausbrachen.

Zum Karneval.

Das neue Jahr bringt uns nur eine kurze Karnevalszeit, und deshalb heißt es eilen, um alles Erforderliche nach Wüste vorzubereiten. Im Allgemeinen sind die früher so beliebten Maskenbälle durch die Kostümfeste verdrängt worden, doch weiß auch zum Vortheil der Teilnehmer. Das feste, unbedingte Karnevalstreiben der Teilnehmer kommt hier zu Lande nicht zum Ausdruck, oder es geschieht und geschieht in einer Weise, die nicht dazu angethan ist, den Karneval beliebt zu machen, und deshalb ist das Aufgeben der Maskenfreiheit kaum zu bedauern, wenn es sich um große öffentliche Feste handelt. Das Kostümfest bietet, den pittoresken Reiz der Maske abgerechnet, Alles, was die Alltäglichkeit und ihr Gemind entbehrt: ein Jeder fühlt sich mehr oder weniger in den Charakter seines Kostüms hineingewachsen, verliert ihn gerecht zu werden und ordnet sich so unbedenkt, aber auch ungewollt, in das Ganze ein, hierdurch wieder zum Gelingen des Festes beitragend. In den meisten Fällen liegt den Kostümfesten ein bestimmter Gedanke zu Grunde, ein geschichtlicher Zeitpunkt oder Ereignis, das die Teilnehmer oder doch für einen Theil von ihnen; daneben finden aber auch die Phantasie-masken ihr Recht, und gerade diese gestalten wieder dem Einzelnen, seiner Laune die Fingel schmecken zu lassen. Gibt das Ganze j. B. der Subjugation einer Provinz, so findet neben allen den historischen Geschehnissen das Kleid der Phantasie seinen Platz; auf einem Jahrmarktstreiben trifft sich Jung und Alt, Reich und Arm; in Märchenreize begegnen sich die Gestalten, die unsere Dichter schufen, und jene, die aus den Sagen dem Volke vertraut geworden sind.

prüfende Brünnetten keine zarte Eise sein, ebenso wie eine würdevolle Gestalt nicht für eine Bauernbinde paßt oder ein stierisches Gesicht, das wie für ein Fotografikum geschaffen erscheint, sich nicht für den feinsten Purpur eignet. — Jedem das Seine, ist hier so recht zu bedenken. Die Blumenmasken dürfen der jüngsten Jugend zu empfehlen sein. Je charakteristischer die Blume zum Ausdruck gelangt, desto erfolgreicher es braucht nicht immer ein Bergkristall in hümmellosem Tarlatan zu sein, auch die Dille gibt ein hübsches Kostüm, denn die scharf gesägten Blätter lassen sich auch als lange Nachbarn ordnen und aufsteigen zu einem Wieder, wie der Dillekopf eine reizende baretartige Kopfbedeckung gibt. Ähnliches Arrangements gestattet der Mohr: Blätter, Knospen, die vollereiche Blume und Wobnappel. Wer den Binsel führen kann, malt sich Zweige der Blume auf den Kleiderrock und den Fächer, für den auch die Blume selbst eintreten kann. Sehr hübsch ist auch der Blumenkranz, die „Aufschlume“ ferner die Kornblume, die in Verbindung mit Aehren und Mohr oder Kornähren erscheinen darf. Zu den Blumen gesellen sich wohl Äbbeln, Schmetterlinge, Blumen, theils von Kindern, größeren Knaben oder recht lebendigen jungen Mädchen dargestellt. Ein originelles Kostüm sehen wir kürzlich dargestellt: die gute und die böse Kanne, ein Gemand, zur Hälfte aus rosa Tüll, zur Hälfte aus grauer Gaze, dazu die Rückseite des Kopfes unter einer grünen Maske verborgen. In gleicher Weise lassen sich Tag und Nacht vereinigen, wenn man nicht jede Gestalt einzeln darstellen will. Der Tag in hellen, gold-bürdigen, oder goldbürdigen Gewande als Tag, aber aus rosa Erde, regenbogenartig gefärbt, oder aus mehrfachen über-einander geschichteten Tüllrändern bestehend; Goldschmied, von dem Strahlen, auf den Kopf fallen, eine Sonne im Haar. Auch ganz im Gold gehalten, oder in Gold mit Roth schattirt, nur als die Sonne gedacht. Die Nacht in grauem, dunkelblauen oder schwarzem Gemand, mit Sternen bestickt, den Mond im Haar. Will man Sonne und Mond personifizieren, so bürfte der Mond, von einem Herrn dargestellt, sehr hübsch wirken; die ganze Mondgröße oder Sichel müßte das Kostüm bilden, aus dem nur die Füße herortommen dürften. Die Konfurrenzen des Gas-Öllichtes bietet für Herren

ganz erträgliche Masken; Telephon und Telegraph sollen sich auch von Dänen darstellen, nur darf der Humor nicht fehlen, um schlagfertige Antwort auf Depesche und Gespräch zu geben. Eine Maskenfeier für Herren wie Damen geeignet, ist Kostüm und feinsch und verleiht nur einen Aufwandsanzug, wenn das große Maskenmessen aufgeführt werden. All die Schlagwörter der Annoncen wie „Kode mit Gas“, „Wäsche mit Luft“, „Schmide Dein Sein“, dürfen nicht fehlen; außerdem finden sich in jeder Stadt Spezialitäten, die zur Komik herausfordern und allgemein bekannt sind, sei es auch nur durch die betreffenden Annoncen. Bei der Vieltheil der verschiedenen „Bürde“ dürfte auch das Münchener Kind zu berücksichtigen sein, foar in Begleitung eines kleinen weiß-gelben Kettigs! Neue Claqueur mit fahndgrünen Rock und Weber, dazu als Schürze das Claqueur in genauer Nachbildung und den überzubereiten Korzen anstatt Schuhe und Krone — für ein frisches, junges Ding eine ansehende Maske! Gar reizende Anzüge bieten die Nationaltrachten, zumal die nordischen mit ihren bunten Farben und dem meist reinen Goldglanz. Wie verschieden und charakteristisch sind die russischen Trachten, wie lebhaft die schwedischen, norwegischen, finnischen! Aber auch in Deutschland gibt es gar viele, die es nicht minder verdienen, beachtet zu werden. Bekannt sind die Spreewälder, deren dunkle Festschicht fast unmerklichen Seiten unverändert geblieben ist. Eigenartig, wenn auch nicht schön wirkt die Alenburger Tracht mit dem sehr kurzen, engen Rock und dem tiefen Weiber; der Frauen; wiebevoll dagegen ist die Tracht der Männer mit den langen Zuchäden, dem rathen Stöckchen und den engen Hüften. Bayern und Süddeutschen bieten Korbbirde für prächtige Gewänder in Hütle und Felle, stets am schäner, wenn das Gewand echt ist, d. h. nicht Das in dünner Erde oder Baumkollas nachgeahmt wird, was bei den reichen Bauern aus geliebten Stoffen besteht. Der Bauer, der seine Tracht in Ehren hält, fertigt sie nicht aus werthlohem Gewebe und Füllwerk — deshalb auch bei dem Mastenanzug besser einen Rattnwurf und grobe Schuhe, als ein Atlasröcken, wie die Ballettängerin. Das Kostüm, welcher Art es auch sein mag, wirkt nur dann werthlich auf, wenn alle Einzelheiten seinem Charakter entsprechen: aus

Vollständige Schließung der Grenzen beziehungsweise Schließung an Landungsplätze erscheinen als die sichersten Mittel, und den Städten, welche mit großen Kosten diese Anlagen erbauten, kann es nicht verdacht werden, wenn sie alle die jetzt oder dauernde Schließung derselben nicht sehr sorgig genehmigt sind.

Außer dem Kaiserlichen Hofe werden den jetzt tagenden Reichstag eine Reihe von Vorträgen beschäftigen, die Bedeutung für die Landwirthschaft haben. Der Entwurf eines neuen Margarine-Gesetzes bedeutet einen Fortschritt gegen alle Gesetze; insofern die Bestimmungen noch nicht ausgeführt sind, so hoffentlich gelingen, Verschärfungen durchzuführen. Soll aber das Gesetz wirksam, so bedarf es nachher einer scharfen Kontrolle. Staatliche Untersuchungsämter, welche ihre Thätigkeit auch auf die Befolgung des Margarine-mittel-Gesetzes ausdehnen, müssen allgemein eingeführt werden.

Dem Entwurfe eines neuen Zuckersteuergesetzes stehen die Landwirthe vielfach ablehnend gegenüber und uns scheint es nicht ganz mit Unrecht. Die Erhöhung der Ausfuhrprämie soll die Zuckerindustrie zum Theil selbst tragen; ob ferner die Erhöhung der Konsumabgabe nicht einen Einfluss in der Zunahme des Zuckerverbrauchs nach sich ziehen wird, erscheint doch mindestens fraglich, und ob endlich die Einschränkung des Nebenbaues, welche die Kontingierung bewirken soll, nicht mehr dem Auslande zu Gute kommen wird, ist mehr als wahrscheinlich. Uns scheint eine geringe Erhöhung der Prämie neben Aufrechterhaltung der bestehenden Verhältnisse am richtigsten. Da aber dadurch vielleicht die Einnahmen für das Reich aus der Zuckersteuer etwas vermindert würden, so werden die maggebenden Stellen, die alle Maßnahmen wohl zu sehr von feststehenden Standpunkte aus beurtheilen, doch keine Neigung haben, darauf einzugehen. Wir fürchten, daß für die Landwirthschaft aus dem Zuckersteuergesetze ebenso wenig Vorteile erwachsen werden, wie aus dem Branntweinsteuergesetze. Die Spirituspreise sind seit der Geltung desselben nicht gesunken, eine wesentliche Vermehrung der Ausfuhr hat nicht stattgefunden, und die Spiritus-Erzeuger haben in Form der Betriebs-Agoge erhöhte Leistungen. Das macht gegenüber der auf ähnlichen Grundlagen beruhenden Zuckersteuer mit Recht mißtraulich.

Deutsches Reich.

* Prinz Albrecht von Preußen, der Regent von Braunschweig, beabsichtigt seine gewöhnliche Frühjahrsreise nicht wieder in einem Luftkurort in der englischen Küste zu nehmen, sondern sich in einigen Wochen nach Baden-Baden zu begeben.

* Der bereits früher erwähnte Erlaß des evangelischen Oberkirchenraths in Betreff der kirchlichen Feiertage der 25jährigen Wiederkehr des Deutschen Reiches lautet:

Die Feiertagsferien, in welchen während der letzten Monate aller Volk mit der Arme der vor 25 Jahren in schmerzlichen Kämpfen und glorreichen Siegen erfahrenen Hilfe Gottes dankbar gedankt hat, werden am 1. Januar, dem Geburts- und Heilfest des Königs, ihren Mittelpunkt finden in dem Gedächtnis der Wiedereinrichtung des Deutschen Reiches unter einem deutschen Kaiser. Auch im öffentlichen Gottesdienste gesamt es sich, bei diesem Anlaß dem Herrn die Ehre zu geben für alles, was Er Großen an unserer Volk gelien hat. Wir dürfen erwarten, daß am Sonntag, dem 1. Januar, die Geistlichen aus eigenem Antrieb in ihrer Predigt der großen That, ihrer schmerzlichen Opfer und ihrer herrlichen Erfolge gedenken und die Gemeinden mahnen werden, durch Festhalten an Gottesfurcht, christlichen Glauben und Treue gegen König und Vaterland sich bei so wichtigem Punkte erlauchten Gelegenungen mehr zu erweisen, und Alles, was im Lande den Frieden, die Wohlfahrt und den Fortschritt in fruchtbringender Arbeit fördert, auszuführen. Um aber dem, was die Herzen aller Frommen im Lande bewegt, auch einen gemeinsamen Ausdruck zu geben, veranlassen wir unter Mitwirkung der Synode des hiesigen Konsistoriums, am Sonntag, den 1. Januar d. J., in dem Kirchengebäude des Hauptpostamtes die übliche Fürbitte für König und Vaterland in der aus der Anlage ersichtlichen, im Anblich an das Gedenkjubiläum am 9. und 10. der erneuerten Agenda erweiterten Form eingeführt werden.

* In der Gedenkreise am 18. Januar hat dem Vernehmen nach auch der frühere Reichskanzler Graf Caprivi eine Teilnahme erhalten. Da er ihr Folge leisten wird, ist bis jetzt nicht bekannt.

* Die „Berliner Correspondenz“ schreibt: Für die ehemaligen Kantonsangehörigen der Rheinprovinz ist vom Minister des Innern im Einvernehmen mit dem Justizminister eine neue Haus- und Dienstordnung erlassen, welche im Wesentlichen

diesem Grunde darf die reichste Bäuerin keine modernen Brillantohrringe tragen, sondern gar keine oder Gehänge, wie ihre Tracht es erfordert. Harmonie, auch bei der Abwaschanasse, ist erste Bedingung für den Erfolg.

Da ist z. B. der Fächer, der bei dem Kosium eine große Rolle spielt. Die edle Benzianerin wird den edelsten Fächer tragen, eine Margarethe von Waldbor oder Katharina von Medici greift zum runden Fächer aus dem kleinen Spiegel in der Mitte, der Hof-Tochter gehört der halbgroße Fächer aus Bergamot oder Seide mit den zierlichen Blumenemmen, die Schaffnerinnen umrahmen; am Anfang des Jahrhunderts finden wir daneben den kleinen, mit Filzern gefüllten Fächer und kurze Zeit darauf den Niesenfächer aus buntgeblümter oder grüner Seide in Begleitung des mächtigen seidenen Aribules, der an langen Seidenbändern am Arm der Schönen hängt! Undere Zeit hat den Fächer in leder Form und Größe, unsere Eltern, Federn, bemalt, gestickt, mit Filzern bedeckt, doch auch hier mit markantem Unterchied, stets der Toilette angepaßt.

Die edle Fächer bei den geschichtlichen Kosium eine Wandlung erfahren hat, so auch der Handfächer. Anders der Handfächer einer Elisabeth von England als einer Maria Theresia von Oesterreich; beide sind aus Leder, aber sie unterscheiden in der Form! Gold- und Perlenfächer, Stulpen aus Leder, Spitzemannschellen, seidenen Bänder dienen als Zug. Dann sehen wir das Leder dem Seidengewebe Was mag machen, die „Mitaine“, der Halbhandfächer aus Spitzengewebe oder aus gemiegender Seide, der Fächerhandfächer, ist an der Tagesordnung, um wieder von dem Lederhandfächer abgesehen zu werden.

Und wie die Verfeinerung der Hand, so hat auch die des Fußes ihre Wandlung durchgemacht, und auf diese Verfeinerung ist ein großer Werth zu legen, soll das Kosium völlig der Zeit entsprechen. Wie vertrieben ist die Sandale von dem goldschneidigen Schuh einer Katharina Cornaro, wie hell klingen die Glöcklein an dem Schmuckel einer edlen Patriarlerin, wie spitz sind die goldschneidigen Haden an den Atlaschuh einer Marquise! Jetzt legen sich die schwarzen schneidender der Serge oder Atlaschuh um die „nackte“ einer Dame aus dem Anfang des Jahrhunderts,

mit dem Reglement für die Befähigung der Justiz-Berufung vom 16. März 1881 übereinstimmend. Derselbe tritt mit dem 1. April d. J. in Kraft.

* Trop der „Noth des vierten Standes“ und der täglichen Demonstrationen über den Klassenruhm fließt die Quelle der sozialdemokratischen Lebensfröhen immer noch so reichlich, daß manches Gemeinde- oder Staatswesen darunter reichlich werden konnte. In den Monaten November und Dezember, alle in einer Zeit, in der hoch der „Sädel der „Genossen“ mehr durch Familienzwänge in Anspruch genommen wird als im Frühjahr oder Sommer, haben die freiwilligen Beiträge zur Parteilasse das hübsche Stämmchen von 15 000 ausgemacht, worüber der „Vorwärts“ in seiner heutigen Nummer quillt. Am meisten bringen die Reichstags-Abgeordnete von Hamburg und Altona auf, die im November mit 1000 M. für je einen Kreis vermerkt sind. Auch Hannover hat im Dezember 1000 M. beigetragen. Altona und Hamburg (3) abermals ebensolche, Berlin im J. Kr. nur 800, im VI. 1060, im IV. aber dafür 3018. Aufgeführt sind von „Genossen“ Spenden von 20–50 M. nicht, darunter von dem bekannten Dr. S. H. monatlich je 20 M., was einzufragen dürfte aussieht. Vermerkt werden die Beiträge der anderen Häupter, so namentlich B. S. und A. B., die sonst regelmäßig in der Liste figuriren. Auch der mysteriöse Mann im Monde ist nicht schlecht gebl, da sie noch genug Geld und auch nicht weniger herausfordernden Spott übrig hat. Wie lange wohl wird es wohl dauern, bis man ihr den Vortrott höhr hängt?

* Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ sehen die „Aufhebung der Dinge in Transvaal“ sehr pessimistisch an; sie glauben mit der Möglichkeit rechnen zu müssen, daß die Gefährden kriegerischer Verwickelungen auch für Europa in bedeutende Nähe rücken.

* Daß die altste Krift sich in eine solche Lage vermandet hat, bemerkt ihr nicht von ihrem geschätzten „Warner“ Die „Dinge“ in den beiden überflüssigen Bewußtsein haben unter den Waffen und sind nicht gewillt, sich von den Alltäglichkeiten der Vorherrschaft in eigenen Lande machen zu lassen, die nur englischen Kaufmännern zu Gute kommen. England andererseits bietet der Welt, die so lange nicht erlöste Schicksal, daß es die beunruhigende Bedingung, die ihm Gläubigen und Konfession über die Dingen gegeben haben, abwirft und mit gehaltenen Kautelen linstempelt. Deutschland aber, nicht gesonnen, sich seines Einflusses auf den Gang der Weltpolitik zu begeben zu lassen, wird eine Verengung der Dingen nicht dulden und dem Reichthum der Dingen und der Dingen der Dingen die englische Naubtheit und Habgier nicht anhängig stehen. Die Situation ist unangenehm immer noch stark gespannt, und wie immer sie sich entwickeln mag, ist eine dauernde Niedrigkeit auf die Konstellation der europäischen Mächte auszuwirken.

Bulgarien im Jahre 1895.

Bulgarien stand im verflochtenen Jahre wiederholt am Rande des Verderbens, so daß die Freunde des Fürsten und des Fürstenthums an der Zukunft des Landes verzweifeln. In Folge des unheimlichen Todes des Fürsten, der im März 1894 in die alte Heimath zurück, allein freigesetzt vom Segen des Landes; dem der Hof gegen die belästigende Negation, welcher sie aus dem Vaterlande fortgetrieben, war an den Herrn der Neuva nur genährt worden, und diesem Hofe gegen den Fürsten Ferdinand und dessen Ministerium Feindtode gegeben, der Gegenstand der Dingen und der Dingen des Reiches. Unter den Fürstlichen Herrschern befand sich auch der bekannte Aufstößige Janlow, der von Fürsten in längerer Audienz empfangen wurde, der nämliche Janlow, der kurz zuvor einem Mitarbeiter des „Neuen Wiener Tagblatt“ gegenüber erklärte, die äußere Politik Bulgariens müsse die Aufstößigen sein, und die Seite dieser Politik habe sich gegen die Fürstlichen Lingen zu setzen. Hatte Janlow verstanden, daß gerade Bulgariens Lingen von jeder der aufrichtigsten und wohlwollendsten Freunde Bulgariens war, und daß der Kaiser und König Franz Joseph I. als der einzige unter den europäischen Monarchen den Fürsten Ferdinand und dessen Minister-Präsidenten mehrmals in Wien empfangen hatten, dann wären wohl Lingen es nicht einsehen, daß Bulgariens Lingen als Freund dem Fürstenthume von unberechenbarem Vortheil, als Feind dagegen von außerordentlichem Schaden sein würde? Der feste Willkür Bulgariens an Oesterreich-Ungarn und den Dreibund ist und bleibt die einzige Rettung Bulgariens. Werdet sich Bulgarien von Oesterreich-Ungarn

während heute der tief ausge schnittene Säu aus Goldleder nur ein Schleißen, wünschlich mit einer Brillantkette versehen. Die Zeiten ändern sich und mit ihnen das Gemwand, deshalb ist es ratsam, den nicht fortsetzt zu beschaffen. Prüfungen eines einfarbigen Vorzeigens und in allen Einzelheiten genau der Zeit gemäß zu geben. Nur die Phantasietracht hat das Recht, Gegenwart und Vergangenheit zu vermischen, oder die Gestalt nach dem Sinne darzustellen.

Gar Viele möchten wohl einem Mastenball bewohnen, aber sich doch dem Kostümern entziehen, da weiß die Mode Ausweg! Zu dem eleganten Ball- oder Gesellschaftsrobe tragen die Damen, die von der Loge aus dem bunten Treiben zusehen wollen, sogenannte „Kopfmassen“, d. h. das Haar wird nach historischem Wille gefirrt und mit dem passenden Kopfpuz geschmückt. Auch hier scheidet die Phantastie und fügt die „Aubricur“, einer „Götin dem geschicklich geordneten Gang ein, der die Fäden eines Sammetlindes, die goldenen Säulen und die rasche Altkassette einer Teufelin usw. Herren pflegen auch Phierische zu tragen oder sich durch Schminken und veränderten Bart ein anderes Aussehen zu geben.

In letzter Reihe bleibt noch der Domino, die unheimbare oder glänzende Fülle einer oft sehr prächtigen Balltoilette, die in der Loge zu ihrem Recht gelangt. Der Domino kann grau, schwarz oder farbig sein, er darf auch allerlei Auszug erhalten, der an das Kosium erinnert, ohne doch ein solches zu sein. Man kann ihn in größter Weise bemalen oder bunzte Kosium mit Phantastien und dergleichen dazu verwenden. Herren legen auch gern die Wünschelrute an oder spielen den Peitler, der in seinen Lungen sehr zu wirken kann. Wir erinnern uns eines „Cuppenballen“ in Wien, der für einige Herren damit endete, daß sie beim Heimgang als Stroale aufgespiessen und zum Gaudium der Anderen auf die Wache geführt wurden.

Die große Berliner Gewerbe-Ausstellung wirft ihre Schatten voraus, und es sollte uns wundern, wenn nicht gerade auf dem Kosiumfeste die Zeit um 1800 ausgebeutet würde — und nicht mit Unrecht, denn sie bietet viel Schönes neben manchem Unbedeutenden.

Und nun möchten wir allen Festtheilnehmern viel Vergnügen, sei es mit, sei es ohne Maske!

ab und wirft sich auf den Boden, dann wird es nach menschlichem Ersehen um die Freiheit und die Selbstständigkeit des Fürstenthums gefochten sein.

Der russische Hof hat den russischen Hof für den russischen Hof mehr der Partei der Aufstößigen an in der Meinung, daß die Auslösung Bulgariens mit Ausbruch für erstere eine Lebensfrage ist, und er beunruhigt deshalb Anfang März den Minister-Präsidenten Stoloan, der wegen des zwischen dem Fürstenthum und der Oesterreich-Ungarnischen Monarchie aufgetretenen Konflikts aus dem Reich vertrieben und in Wien Hof, dem Fürstenthum, welcher inzwischen zum Minister des Auswärtigen ernannt worden war, in Unterhandlungen einzutreten. Aber Fürst Kobanow vertritt bereits am 7. März die Oesterreich-Ungarnische Monarchie, welche sich in Wien befindet, wo er jedoch überall vertrieben ist. Dagegen wurde er vom Fürsten Bismarck in Friedrichsbad zum Fürstlich eingeladen. Unverrichteter Sache lehrte Stoloan über Lamnath und Budapest nach Sofia zurück.

In den ersten Tagen des Juli reiste eine bulgarische Deputation, an deren Spitze der berühmte Mikrowalt von Zimowa, Clement Land, nach St. Petersburg, um am Erge des vorerwähnten Fürsten Alexander III. einen Antrag niederzulegen und eine Ausöhnung zwischen Russland und Bulgarien anzubahnen. Die Deputation wurde sowohl vom Kaiser als vom Fürsten von Zimowa, doch meistens ein, allein die Hoffnungen, welche die Bulgaren an die Deputation geknüpft hatten, gingen nicht im entsetzlichen in Erfüllung; die Nachbarn der der Neuva beschränkt sich darauf, zu verhindern, daß Russland nach wie vor Bulgarien wohlwollt, lesen aber auch die Hoffnungen, welche die Bulgaren in der Deputation gesetzt, den beiden stammverwandten Nationen erst dann die Hand reichen könne, wenn die Forderungen Russlands in allen ihren Theilen seitens Bulgariens rückhaltlos erfüllt würden. Mit anderen Worten, die bulgarische Frage kann erst dann gelöst werden, wenn sich Bulgarien bereit erklärt, eine Provinz über das meiste von Bulgarien in Bulgarien aufzugeben zu werden. Daß Fürst Ferdinand seine Lust verliert, aus Liebe zu Russland auf seinen Thron zu verzichten oder zu dem Jaren in ein Verhältniß zu treten, wie vermöchte es ihm zu vertragen?

Während die bulgarische Deputation dem Jaren zu Füßen lag und dessen Gnade und Guld betete, wurde der größte Feind Bulgariens der frühere Minister-Präsident Stephan Stambulow am besten Tage in einer der frequentesten Straßen der bulgarischen Hauptstadt in der grauamlichen Weise ermordet. Ob es sich hier um einen politischen Mord oder um einen gemeinen Nachschuß handelt, ist bis heute noch nicht entschieden. Mit Recht ist es zu bedauern, daß die bulgarische Deputation von Sofia in der ganzen zivilisierten Welt einen Schrei der Entrüstung hervor, und die gesamte Presse des In- und Auslandes — mit Ausnahme der russischen und der französischen — widmete dem schändlich hingeschlachteten Verdienten das mächtigste Lob. Die bulgarische Presse hat sich nicht nur nicht abgehalten, alle russischen Antiquitäten und Signationen niederzulegen und Bulgarien zu einem achtungsbietenden Staate gemacht; hätte es an ihm gelegen, er würde keine fälschlichen Derrn aus die Verletzung der Würde verurtheilt haben, doch so weit reicht seine Macht nicht. Seine Anwesenheit war ein schwerer politischer Fehler, der um so tragere Folgen hatte, da mit dem „jale Stambulows“ auch ein Epilmenwechsel eintrat. Wohl mochten das herrliche Aufsteigen des Minister-Präsidenten und seine Verträge gegen die Landesgenossen und die Hofleute dem Fürsten manchen Mißbehagen bereiten, allein Stambulows war nicht auf die Höhe und den Ruhm eines Reichthums bedacht, und dieses Verdict dürfte vieles entschuldigen. Daß ein so großer Mann durch einen Meuchelmord enden mußte, ist tief zu beklagen. Wenn jedoch ein Theil der Presse für diese abscheuliche Mordthat auch dem Fürsten Ferdinand verantwortlich machen will, so begehrt sie damit zweifellos ein lautes Ungeheuer zu begehen, der sich nicht auf die Ehre aller bezieht. Auch wollen wir nicht vergeßen, daß er, der elendete Träger der bulgarischen Konstitution, ein Vorkämpfer für deutsche Kultur auf der Balkanhalbinsel ist, und daß die bulgarische Regierung den Übertritt des Erbprinzen Boris zum orthodoxen Glauben. Fürst Ferdinand, ein überzeugungstreuer Katholik, stäubte sich lange dagegen, dem Wunsch des Landes zu willfahren, folgte sich jedoch und bekennt, daß der Erbprinz am 30. Januar 1895, seine Heirat mit der russischen Kaiserin, welche ein orthodoxer Christ gelobt wurde. Aber da Russland die geistlichen Garantien nicht leisten will, scheint die Laufe aufgehoben worden zu sein; der Fürst begiebt sich nach den orthodoxen Feiertagen ins Ausland. Allem Ansehen nach geht Bulgarien schweren Tagen entgegen. Sowohl in der Politik als in der Verwaltung des Landes, dem demer gewählten Lande, daß wieder die Sonne des Glückes leuchte.

Heer und Marine.

— **Marineangelegenheiten.** Nachdem auf der westafrikanischen Station des Kanonenboot „S. A. T.“ Kommandant Kasanin lieutenant Deußel seine Hunderte im Schutzegebiet beendet hat und nach Kamerun zurückgekehrt ist, hat der Kreuzer 4. Klasse „Sperber“ (Kommandant Korvettenkapitän Reineke) von Kamerun aus eine mehrmonatliche Reise nach dem Süden angetreten, die das Ziel hat, die Küste von Kamerun bis zum Äquator zu durchkreuzen. Die Reise ist ein dritter Kreuzer nach der Delegation entsendet werden können. — Auf ihrer Landreise im Mittelmeer hat die Fregatte „Moltke“ (Kommandant Kasanin zur See Schneider) in Folge der Wirren im Orient nach die Höhe von Bosnien angefahren; zu Anfang dieses Monats ging sie von Smurna aus nach Alexandria, wo sie am 1. April eintraf. Sammelte vier Schiffsleute werden auch im Sommer dieses Jahres im Dienst verbleiben, die im April eintrafenden Kadetten und Schiffsjungen zur ersten seemannischen Ausbildung an Bord zu nehmen.

— **Die diesjährigen Kaisermanöver.** Wie haben bereits im letztjährigen Auszug die Mittheilungen, die die „S. A. T.“ anlässlich aus dieser Quelle über die diesjährigen großen Manöver gemacht hat, wiedergegeben; der betreffende Artikel lautet: „Wie wir vernehmen, werden die diesjährigen Kaisermanöver sich wesentlich von früheren unterscheiden. Die Initiative hat dieses Mal die Kaiserliche Marine ergriffen, und es wird mit ihren Flotten in hohem Maße aufzusehen sein, weil sich Manöver im Frieden nur dann annehmend kriegerisch durchzuführen lassen, wenn sie von vornherein aus kriegerischer Veranlassung werden. Man kann aber bei allen Dingen, das die Schenken haben, nicht erfahren haben, nicht behaupten, daß diesem wichtigen Gesichtspunkt immer hinreichend Entzodnen worden wäre. Die diesjährigen Kaisermanöver werden sich in einem historischen Gebiete abspielen, nämlich zwischen Bausen und Orlitz, und voraussichtlich recht hohe Anforderungen stellen. Auf der einen Seite werden das 3. und 5. Korps unter dem Befehl des Grafen Schadowitz, auf der anderen das 12. Korps (Kaiserliche) unter dem Befehl des Grafen von Trübenbach, und die 8. Division des 4. Korps unter Befehl des Prinzen Georg von Sachsen stehen. Für jede Arme werden, was 1895 aus bestimmten Gründen unterbleiben wird, Armeekorps gebildet, in deren Sätzen auch die Stellung verbleibt, jedoch als Kommandogewalt in der Armeeleitung nicht einstritten. Es versteht sich, daß die Kaiserliche Armee besonders betont worden. Viel Aufsehen von hohen Persönlichkeiten ist in diesem Jahre nicht zu erwarten, um so mehr kann das Kriegesgeschehen der Übungen in sich selbst treten. Der Wunsch hat sich hierbei geltend gemacht, daß die sogenannten Manöverfest-

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die umliegenden Staaten.

Geldliche Kolonialnachrichten vom 15. Januar.

Die allgemeine Erbauungsvereine für Halle und den Saalkreis veranlassen die Höhe der Beiträge des Jahres...

denen viele anderer im nördlichen Thüringen ähnlich gewesen sind, hat wohl schon zur Zeit Friedrichs des Städtetrübers...

langt hatte, ist er gegenüber dem sächsischen, böhmischen und ungarischen Vergleich, die ihren Ursprung aus Sanger...

Heinrich Frisch, Köndelitz 7, Kaufm. und Hofmeister, große Steinstr. 80, ferner in der Expedition der Halle'schen Zeitung...

Der allg. Sächsisch-Thüring. Verordnungsstellen sind im Jahresbericht für die Verwaltung 1894/95...

Handelskammer zu Halle a. S. Heute hielt die Handelskammer eine öffentliche Sitzung...

Ans den Jungfrauen. Am Montag Abend hielt die Schenker-Zinnung im „Altenbergs Hof“ unter Vorsitz...

Ans den Königl. Kliniken. Als der Arbeiter Meusch, von hier gestern Abend am Stadtkrankenhaus...

Halle'sche Kunstleben. Aus dem Bureau des National-Theaters. Auf die heute zum Benefiz des Herrn Gen. Stolz stattfindende Vorstellung...

Im thüringisch-sächsischen Geschichts- und Alterthums-Verein hielt gestern Abend Herr Prof. Dr. von Dehmann...

Im Harzkolnweigerverein Halle hielt gestern Herr Geh. Berggatt Prof. Dr. Andt einen überaus interessanten Vortrag...

Aus dem Bureau des National-Theaters. Auf die heute zum Benefiz des Herrn Gen. Stolz stattfindende Vorstellung...

Die allgemeine Erbauungsvereine für Halle und den Saalkreis veranlassen die Höhe der Beiträge des Jahres...

denen viele anderer im nördlichen Thüringen ähnlich gewesen sind, hat wohl schon zur Zeit Friedrichs des Städtetrübers...

langt hatte, ist er gegenüber dem sächsischen, böhmischen und ungarischen Vergleich, die ihren Ursprung aus Sanger...

Gehe weg! Heute, 10.00-12.00-12.00 M. feinerer...
Kaffee, 10.00-11.00-11.00 M. feinerer...
Kaffee, 10.00-11.00 M. feinerer...

zur Aufzehrung, nur Januarerwerb infolge von...
Kaffee, 10.00-11.00 M. feinerer...
Kaffee, 10.00-11.00 M. feinerer...

Pambura, den 15. Januar. Vom 11. Uhr. (Gg. Stadtbericht...
Kaffee, 10.00-11.00 M. feinerer...
Kaffee, 10.00-11.00 M. feinerer...

Wien, den 14. Januar. 6 Uhr Abends. Waarenbericht...
Kaffee, 10.00-11.00 M. feinerer...
Kaffee, 10.00-11.00 M. feinerer...

Magdeburg, den 15. Januar 1896. (Gg. Stadtbericht...
Kaffee, 10.00-11.00 M. feinerer...
Kaffee, 10.00-11.00 M. feinerer...

Winnung-Gesellschaft vom 15. Januar 1896...
Kaffee, 10.00-11.00 M. feinerer...
Kaffee, 10.00-11.00 M. feinerer...

Chicago, 14. Januar. 6 Uhr Abends. Waarenbericht...
Kaffee, 10.00-11.00 M. feinerer...
Kaffee, 10.00-11.00 M. feinerer...

Unterbericht...
Kaffee, 10.00-11.00 M. feinerer...
Kaffee, 10.00-11.00 M. feinerer...

Industrie-Papiere...
Kaffee, 10.00-11.00 M. feinerer...
Kaffee, 10.00-11.00 M. feinerer...

Wien, den 14. Januar. Bericht der Notierungskommission...
Kaffee, 10.00-11.00 M. feinerer...
Kaffee, 10.00-11.00 M. feinerer...

Wien, den 14. Januar. Bericht der Notierungskommission...
Kaffee, 10.00-11.00 M. feinerer...
Kaffee, 10.00-11.00 M. feinerer...

Winnung-Gesellschaft vom 15. Januar 1896...
Kaffee, 10.00-11.00 M. feinerer...
Kaffee, 10.00-11.00 M. feinerer...

Winnung-Gesellschaft vom 15. Januar 1896...
Kaffee, 10.00-11.00 M. feinerer...
Kaffee, 10.00-11.00 M. feinerer...

Winnung-Gesellschaft vom 15. Januar 1896...
Kaffee, 10.00-11.00 M. feinerer...
Kaffee, 10.00-11.00 M. feinerer...

Winnung-Gesellschaft vom 15. Januar 1896...
Kaffee, 10.00-11.00 M. feinerer...
Kaffee, 10.00-11.00 M. feinerer...

Winnung-Gesellschaft vom 15. Januar 1896...
Kaffee, 10.00-11.00 M. feinerer...
Kaffee, 10.00-11.00 M. feinerer...

Winnung-Gesellschaft vom 15. Januar 1896...
Kaffee, 10.00-11.00 M. feinerer...
Kaffee, 10.00-11.00 M. feinerer...

Winnung-Gesellschaft vom 15. Januar 1896...
Kaffee, 10.00-11.00 M. feinerer...
Kaffee, 10.00-11.00 M. feinerer...

Amtliche Bekanntmachungen
für den Galtkreis.
Beilage zur „Halle'schen Zeitung.“
Halle a. S., den 15. Januar
Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.
Es wird hierdurch zur Kenntniss der...
Halle a. S., den 15. Januar 1896.

Bekanntmachung.
Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis...
Halle a. S., den 15. Januar 1896.

